Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 7: Schulfunk ; KLVS tagt in Appenzell

Artikel: Schulfunk. Teil 3, von der Technik her gesehen
Autor: Schürmann, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531118

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

missionen immer wieder zu denken gibt und die sie ständig auf eine befriedigende Art zu lösen trachten. ist das Problem der Unterstufensendungen. Man möchte Märchen, bald vorgelesen, bald in Form eines Hörspiels wie »Die Bremer Stadtmusikanten« von Josef Elias, das unter der Lehrerschaft große Zustimmung fand. Aber gerade diese Sendung zeigte wieder, wie schwer es ist, eine Unterstufensendung zu schaffen. »Die Bremer Stadtmusikanten« waren es auch nach Meinung der Schulfunkkommission nicht. Die Sendung war zwar so aufgezogen, daß sie selbst für Erwachsene einen Genuß bedeutete, aber unsere Jüngsten werden nicht überall nachgekommen sein. Sie haben immerhin in ihrer Begeisterung schöne Zeichnungen aus dem Märchen eingesandt.

Obwohl man weiß, daß man bei den Unterstufensendungen dem altersbedingten Auffassungsumfang Rechnung tragen und die Sendung nicht zu lang machen sollte, muß auch die Unterstufensendung aus organisatorischen Gründen in der Regel 30 Minuten dauern. Ein Ausgleich könnte geschaffen werden durch stärkere Unterteilung der Sendung oder daß auf intensivere Art gesucht wird, die Aufmerksamkeit der jüngsten Zuhörer festzuhalten.

Die Unterstufensendung steht auch immer vor der Frage: Schriftsprache oder Mundart? Unsere Schüler der ersten Schuljahre haben bekanntlich die größte Mühe, eine fremde Mundart zu verstehen, anderseits sind sie aber auch in der Schriftsprache noch zu wenig gewandt, um alles sofort richtig aufzunehmen. Das darf aber nicht davon abhalten, trotzdem Unterstufensendungen zu schaffen. Die größte Sorge bietet sich aber hier in der Suche nach geeigneten Autoren. Nur ganz wenige sind wirklich fähig, gute Sendungen für die Unterstufe zu schreiben.

Ein Sorgenkind waren schon lange die Französischsendungen. Soll man sie beibehalten, soll man auf sie verzichten? Man hört etwa den Einwand gegen sie: »Wenn man sie nicht gründlich vorbereiten kann, werden sie nicht verstanden«; »Man sollte diese vorbildlich gesprochenen Texte den Schülern mehr als nur einmal zu Gehör bringen können, gleich wie sich eine Grammophonplatte immer wieder abspielen läßt«. Abgesehen davon, daß das Tonbandgerät diese letzte Schwierigkeit löst, ist auch zu sagen, daß mit dem Hinweis in der »Schulfunkzeitung« auf die neuen in der Sendung vorkommenden Ausdrücke, die Sendung doch erfolgreich abgehört werden kann, wenn man sich die Mühe nimmt, den Schülern wenigstens diese neuen Wörter zu erklären. Es scheint, daß auch in formaler Hinsicht mit der Brändli-Sendung ein guter Anfang gemacht wurde; die Familie Brändli wird uns denn nun auch in den nächsten drei Programmen weiterhin begegnen.

Im übrigen wäre es wünschenswert, daß noch vermehrt Lehrerkritik laut würde und den Schulfunkkommissionen zukäme. Es ist darum auch zu begrüßen, daß im Rahmen dieser Sondernummer, sich Lehrer über ihre Schulfunkerfahrung äußern.

III. SCHULFUNK – VON DER TECHNIK HER GESEHEN

Von Dr. Josef Schürmonn

1. Schulfunkanlagen.

Es sei uns erspart, an dieser Stelle allzu weit auf technische Einzelheiten einzugehen. Wer sich eingehender für die verschiedenen Empfangsmöglichkeiten interessiert, wende sich an einen der Präsidenten der Schulfunkkommissionen (G. Gerhard, Neuweilerstraße 66, Basel; Dr. H.

Gilomen, Weißensteinstraße 18 a, Bern; Dr. F. Gysling, Limmattstraße 8 b, Zürich) und ersuche um kostenlose Zustellung der Schrift »Radio im Schulhaus«. Sie enthält die technischen Ratschläge 1955 der Regionalen Schulfunkkommission der deutschen Schweiz.

Neben dem direkten Empfang hat auch die Schule die Möglichkeit des Empfanges durch Nieder- oder Hochfrequenz-Telephonrundspruch. Für den direkten Empfang genügt ein gewöhnlicher Radioapparat, dessen Lautsprecher aber doch so groß sein sollte, daß er genügende Raumfüllung gewährleistet. Diese ist allerdings daneben auch vom Raume selber abhängig. Während bei Neubauten in einem gewissen Umfang raum-akustische Gesichtspunkte berücksichtigt werden können, ist es bei Altbauten kaum möglich, den Raum für den Empfang von Schulfunksendungen umzubauen.

Nachdem in der Schweiz dank der auf Neujahr 1956 beschlossenen Radiogebührenerhöhung die Einführung des UKW bevorsteht, dürfte sich beim Radiohandel ein Bestreben geltend machen, die Apparate ohne UKW-Einbau verbilligt möglichst bald abzusetzen. Manche Schule, die bisher auf einen Apparat verzichten mußte, wird hier eine günstige Kaufsgelegenheit erblicken. Sofern sie nicht wegen bisher schlechter Empfangsverhältnisse auf den UKW-Empfang angewiesen ist, mag ein solcher Apparat genügen. Es ist aber immerhin zu beachten, welch starke Verbilligung beste Apparate in letzter Zeit erfahren haben. Man frage sich auch zum vorneherein, ob der in Frage kommende Apparat den gestellten Anforderungen genüge. Wer sicher gehen will, nehme die kleine Mühe auf sich und wende sich an eine der Schulfunkkommissionen, die gerne die nötige Auskunft erteilen und überdies weitere Möglichkeiten verbilligter Abgabe von Apparaten kennen.

2. Das Tonbandgerät in der Schule.

Überall dort, wo im Fachsystem unterrichtet wird, oder wo ein Lehrer es als störend empfindet, immer dann eine Sendung hören zu müssen, wenn sie im Programm festgesetzt ist, überall da behebt ein Tonbandgerät mit eins alle Schwierigkeiten. Die Sendungen können auf Band aufgenommen und jederzeit in der Schule wiedergegeben werden. Die meisten Geräte weisen auch Stoppvorrichtungen auf, womit die Sendung beliebig unterbrochen und nach erfolgter Erläuterung an genau gleicher Stelle weitergehen kann. Solange noch keine rechtliche Regelung betr. Aufnahme, Archivierung und Wiedergabe solcher Bandsendungen vorliegt, dürfen sie unbeschränkt aufgenommen und aufbewahrt werden. Da unsere Sender ihre Töne im Rahmen von 50 bis 15 000 Hertz ausstrahlen, sollte, wenn schon ein Apparat angeschafft wird, ein solcher gekauft werden, der möglichst viel von diesem Frequenzbereich einzufangen vermag. Unsere gewöhnlichen Radioapparate erreichen allerdings nur 5000 Hz, der Telephonrundspruch 8000 Hz, während der UKW bis 15 000 Hz gehen wird.

Der Radiohandel bietet heute Geräte mit ein oder zwei Geschwindigkeiten an. Für gesprochene Sendungen genügt eine Geschwindigkeit, meist 9,5 cm pro Sekunde. Für musikalische Aufnahmen sollte ein Apparat mit der Geschwindigkeit von 19 cm gewählt werden.

Das Tonbandgerät ist aber auch sonst im Unterricht verwendbar. Im Mutter- und Fremdsprachunterricht ermöglicht es Eigenaufnahmen, die den Schüler seine eigenen Fehler erleben lassen, worauf er sie meist viel rascher korrigiert.

Heute sind bereits verschiedene Geräte auf dem Markt, einzelne finden auch schon da und dort in den Schulen Verwendung.

Wir erwähnen den »Revox«, »Lestophon« und den »Bellvox«. Weitverbreitet

sind auch die deutschen »Grundig«-Apparate, welche mit ein oder zwei Geschwindigkeiten geliefert werden. Auch der amerikanische »Riveur« hat sich mit einer Geschwindigkeit (9,5) über sehr gute Qualitäten ausgewiesen.

Wer einen Apparat mit zwei Geschwindigkeiten wünscht, muß mit 1000 bis 1500 Franken Anschaffungskosten rechnen, während Apparate mit nur einer Geschwindigkeit schon für ca. 800 Franken erhältlich sind. Die Preise differieren hier ziemlich stark. Sie müssen auch mit den späteren Unterhaltskosten in Vergleich gestellt werden, denn die Kosten für Bänder werden immer wiederkehrende Auslagen mit sich bringen. Nun sind aber auch die Preise für Bänder je nach Marke sehr verschieden und gehen zum Teil merklich auseinander.

Wer sich ein Tonbandgerät anzuschaffen wünscht, tut gut, zuvor eine der Schulfunkkommissionen um nähere Auskunft zu ersuchen. Diese ist nicht nur in der Lage, über die Preise Auskunft zu geben, sie verfolgt auch laufend die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Wiedergabegeräte, kann aber auch die verschiedenen Geräte am besten nach ihrer Verwendbarkeit in der Schule beurteilen.

UNSER GOTTESHAUS

Bericht über einen Wettbewerb der Mädchensekundarschule Großwangen, Kanton Luzern

Von S. D. R.

Anregung zur Teilnahme an dem von der Regionalkommission des Schweizer Schulfunks ausgeschriebenen Wettbewerbs gab uns zunächst das Thema »Unser Gotteshaus«, sodann eine von Ernst Grauwiller, Liestal, veranstaltete Hörfolge. Mit wachem Interesse und jugendlicher Lebhaftigkeit griffen die Mädchen unserer zweiklassigen Sekundarschule diese Anregung auf. Klassenunterricht und Gruppenarbeit, eigenes Sammeln, Suchen und Gestalten, die bereitwillige Mithilfe des Religionslehrers, des Organisten und des Sigrists ließen eine schöne Arbeitsgemeinschaft zustandekommen und weckten das wachsende Interesse der Eltern und vieler Dorfbewohner, so daß zum Abschluß der Gesamtarbeit eine von der Sekundarschule veranstaltete Ausstellung sich eines regen Besuches erfreuen durfte.

Der »Umritt«, der seit 1510 alljährlich stattfindet, bot willkommene Anknüpfung für unser Thema. Sprachliche und zeichnerische Gestaltung dieses altehrwürdigen Brauches hielt das Interesse rege. Eine weitere Anknüpfung ergab sich durch eine Primizfeier in der Gemeinde, die als Radiosendung aufgenommen wurde. Gruppen- und Einzelarbeiten darüber führten die Schülerinnen mitten ins Thema hinein. Die Sammelarbeit für letzteres brachte eine solche Fülle des Materials zusammen, daß nach der Sichtung noch genug Stoff für verschiedene Gruppen- und Einzelarbeiten blieb.

Geschichte und Stil unseres Gotteshauses (als Grundlage des Gesamtunterrichts) wurden im Klassenunterricht durch den H. H. Pfarrer, Religionslehrer an der Mädchensekundarschule, vermittelt. Frühere Bauten und die heutige Kirche boten Gelegenheit zu vergleichender Gegenüberstellung und zu kursorischer Behandlung der wichtigsten Kirchenbaustile. Aufsätze und Skizzen hielten das Erarbeitete und Gelernte fest.

Die *Innenausstattung* der Pfarrkirche wurde durch Schülergruppen unter Mithilfe der Klassenlehrerin erarbeitet. Das aus dem Jahr 1450 stammende Sakra-